

Kurzberichte

Redaktionsschluss: 13. Juli 2010

Finanzverhalten der privaten Haushalte im ersten Quartal 2010¹

Michael Andreasch

Wirtschaftliches Umfeld

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte² fiel im ersten Quartal 2010 geringer aus als im Vergleichszeitraum 2009. Auf Jahresbasis (kumuliert über die letzten vier Quartale) betrug das Einkommen 168,2 Mrd EUR und war damit um knapp 700 Mio EUR geringer als der Jahreswert 2009. Diese Entwicklung wurde stark vom geringeren Nettovermögenseinkommen (erhaltene Vermögenseinkommen abzüglich bezahlter Zinsen aus Krediten) getrieben. Die unterschiedliche Entwicklung der Neugeschäftszinsen der inländischen Banken im Fall von Einlagen und Konsumkrediten war dabei maßgeblich. Während die Einlagenzinsen im ersten Quartal 2010 um bis zu 34 Basispunkte gegenüber dem Ultimo 2009 zurückgingen und Neugeschäftszinsen auf Wohnbaukredite und sonstige Kredite leicht abnahmen, verzeichneten die Zinsen auf Konsumkredite bereits Anstiege um 49 Basispunkte. Der leichte Rückgang des verfügbaren Einkommens und der gleichzeitig moderate Anstieg der Konsumausgaben in den letzten vier Quartalen senkte auch die Sparquote, die auf Jahresbasis von 11 % im vierten Quartal 2009 auf 9,8 % im ersten Quartal 2010 fiel.

Der HVPI veränderte sich im Jahresabstand im März 2010 um 1,8 % (im Dezember 2009 betrug die Inflation

noch 1,1 %). Die Arbeitslosigkeit war im März 2010 mit 4,2 % gegenüber Dezember 2009 leicht rückgängig.

Die eigene Einschätzung der privaten Haushalte zeigt in der *Befragung zum Konsumentenvertrauen*,³ dass die finanzielle Situation im ersten Quartal 2010 – nach einer Verbesserung in den letzten Monaten des Vorjahres – per saldo wieder ins Negative drehte. Hand in Hand mit dieser Entwicklung hielten es weniger private Haushalte für ratsam, in der allgemeinen Wirtschaftslage des ersten Quartals zu sparen. Die Bereitschaft zum Sparen fiel damit – im Vergleich zur Entwicklung 2009 – noch deutlicher unter den langjährigen Durchschnitt. Dieser Rückgang korreliert mit der Entwicklung der Sparquote.

Geldvermögensbildung

Die Höhe der Geldvermögensbildung im ersten Quartal 2010 reflektiert die Entwicklung dieser Ersparnisbildung. Private Haushalte veranlagten – gegenüber 1,7 Mrd EUR im vierten Quartal 2009 – 2,5 Mrd EUR in Finanzanlagen,⁴ aber deutlich weniger als im ersten Quartal 2009 (4,5 Mrd EUR). Damit fiel die Geldvermögensbildung kumuliert in den letzten vier Quartalen mit 11,9 Mrd EUR erheblich geringer aus als in den letzten drei Jahren.

¹ Redaktionsschluss: 2. Juli 2010.

² Realwirtschaftliche Indikatoren, wie verfügbares Einkommen, Konsum, Ersparnisbildung und Sachvermögensbildung, sind nur für den Haushaltssektor (einschließlich der Privaten Organisationen ohne Erwerbszweck) verfügbar. Die Daten zu den Finanzanlagen erfassen private Haushalte einschließlich selbstständig Erwerbstätiger, nicht aber Private Organisationen ohne Erwerbszweck sowie Privatstiftungen.

³ Quelle: GfK Austria GmbH.

⁴ Einschließlich der kapitalisierten Einlagenzinsen sowie der aufgelaufenen und noch nicht durch Kuponzahlungen abgedeckten Zinsen aus Wertpapierveranlagungen.

Maßgeblichen Anteil an diesem geringen, transaktionsbedingten Wachstum hatte die Entwicklung der Einlagenbestände. Während die Bargeldbestände schätzungsweise um rund 0,3 Mrd EUR im ersten Quartal 2010 zunahmen, verringerten sich die Einlagenbestände trotz der aufgelaufenen und kapitalisierten Einlagenzinsen um knapp 0,6 Mrd EUR.⁵ Dafür zeichnete ausschließlich der Rückgang täglich fälliger Gelder verantwortlich, während Veranlagungen in gebundene Gelder leicht zulegten. Dies stellt eine teilweise Gegenbewegung zum Aufbau der täglich fälligen Gelder im vierten Quartal 2009 dar. Nach Kategorien gingen sowohl Sicht- als auch Termineinlagen zurück. Der Auflösung von Spareinlagen stand eine nahezu betragsgleiche Erhöhung aus kapitalisierten Einlagenzinsen gegenüber. Der Rückgang der Einlagenbestände fand im Umfeld sehr niedriger Leitzinsen und leicht fallender Interbankgeldsätze gegenüber dem Ultimo 2009 statt, die auf die Bankenzinssätze im Kundeneugeschäft wirkten. Die moderat gestiegene Inflation führte zu einer negativen Realverzinsung der Einlagenbestände im ersten Quartal 2010.

Gegenläufig operierten die Haushalte bei Veranlagungen in handelbare Wertpapiere.⁶ Insgesamt erwarben private Investoren handelbare Wertpapiere im Ausmaß von 1,3 Mrd EUR, wobei eine Umschichtung von Einlagen zu höher verzinsten und risikoreicheren Wertpapieren nicht ausgeschlossen werden kann. Diese „Nettokäufe“ waren schon im vierten Quartal 2009 festzustellen, nachdem seit der Verschär-

fung der Finanzkrise durch Lehman Brothers tendenziell die „Nettokäufe“ überwogen. Im ersten Quartal 2010 erwarben private Haushalte vorwiegend inländische langfristige Bank- und Unternehmensanleihen, ausländische börsennotierte Aktien sowie Investmentzertifikate. Dabei bevorzugten die Anleger Zertifikate von Geldmarkt-, Renten- und Gemischten Fonds.

Das Wertpapierportefeuille der Privatanleger stieg somit transaktionsbedingt um 1,5%. Zusätzlich führten höhere Wertpapierkurse vor allem bei Bankanleihen, Unternehmensaktien und Investmentzertifikaten in Höhe von 2,4 Mrd EUR zu einem preisbedingten Wachstum des Wertpapierbestands um 2,7%. Der aktuelle Marktwert Ende März 2010 betrug 91,9 Mrd EUR.

Die für die langfristige Absicherung verwendeten Ansprüche⁷ aus Lebensversicherungen und gegenüber betrieblichen Pensionskassen stiegen transaktionsbedingt im ersten Quartal 2010 um 1,3 Mrd EUR an und stellen nachhaltig eine wichtige Säule in der Geldvermögensbildung dar.

Das gesamte Geldvermögen erreichte zum Ultimo März 2010 einen Wert von 445,5 Mrd EUR (160% des BIP) und stieg gegenüber dem Jahresultimo 2009 um 1,3%. Mit knapp 50% waren Bargeld- und Einlagenbestände die wichtigsten Finanzanlagen privater Haushalte. Handelbare Wertpapiere und Ansprüche gegenüber Lebensversicherungen sowie Pensionskassen hatten Ende März 2010 einen Anteil von knapp mehr als 20% bzw. 18%.

⁵ Bemerkenswert ist, dass hingegen Private Organisationen ohne Erwerbszweck inklusive Privatstiftungen ihre Einlagen um 370 Mrd EUR erhöhten (ein Zuwachs der Einlagenbestände um fast 6%).

⁶ Verzinsliche Wertpapiere einschließlich Bundesschatzscheinen, börsennotierter Aktien und Investmentzertifikaten.

⁷ Einschließlich der Verwendung als Tilgungsträger für endfällige Kredite (rund 80% der Tilgungsträger sind Lebensversicherungen; Details siehe Finanzmarktstabilitätsbericht 17).

Finanzierung

De facto kam es im ersten Quartal 2010 zu keiner Neuverschuldung, wenn man alle Kreditarten in Summe betrachtet. Nach Kreditarten aufgeteilt, nahmen private Haushalte für Wohnbau- und Investitionszwecke Kredite in Höhe von rund 250 Mio EUR bzw. 80 Mio EUR auf, während Konsumkredite um mehr als 400 Mio EUR netto getilgt wurden.

Die Verpflichtungen der privaten Haushalte erreichten zum Ultimo März

2010 einen Wert von 147,4 EUR bzw. 53% des BIP. Das Wachstum der Verpflichtungen von weniger als 1% war schwerpunktmäßig auf die höhere Bewertung der Kredite in Schweizer Franken zurückzuführen. Wohnbaukredite waren mit 96,1 Mrd EUR die wichtigste Verschuldungsart.

Die Nettovermögensposition erhöhte sich von 293,9 Mrd EUR zum Jahresultimo 2009 um 1,5% auf 298,2 Mrd EUR zum Ultimo März 2010.

Finanzvermögen und Verpflichtungen der privaten Haushalte

	Kapitalbewegungen			Vermögen und Verpflichtungen zum Ultimo		
	Q1 10	Q4 09	Q2 09 bis Q1 10 ¹	Dez. 09	März 10	
	in Mrd EUR			Anteil in %		
Bargeld	0,3	0,2	1,0	15,7	16,0	3,6
Einlagen	-0,6	0,3	3,1	206,4	205,8	46,2
im Inland	-0,6	0,3	2,9	201,6	200,9	45,1
Nach Kategorien:						
Sichteinlagen	-0,4	2,2	7,5	44,1	43,7	9,8
Termineinlagen	-0,2	-0,7	-3,3	5,8	5,5	1,2
Spareinlagen	0,0	-1,2	-1,3	151,7	151,7	34,1
Nach Laufzeit:						
Täglich fällige Einlagen	-1,0	3,2	9,2	59,1	58,1	13,0
Gebundene Einlagen	0,4	-2,9	-6,4	142,5	142,9	32,1
im Ausland	0,0	0,0	0,2	4,9	4,9	1,1
Verzinsliche Wertpapiere	0,4	0,3	0,3	39,1	40,2	9,0
inländischer Emittenten	0,3	0,2	0,0	33,7	34,5	7,7
ausländischer Emittenten	0,1	0,1	0,3	5,4	5,7	1,3
Börsennotierte Aktien	0,3	0,0	0,3	13,3	14,4	3,2
inländischer Emittenten	0,0	0,0	-0,1	8,3	8,8	2,0
ausländischer Emittenten	0,2	0,0	0,4	5,0	5,6	1,3
Investmentzertifikate	0,6	0,7	1,9	35,6	37,4	8,4
Beteiligungen	0,0	0,1	0,2	28,4	28,5	6,4
Lebensversicherungsansprüche	1,0	0,4	3,1	64,8	66,0	14,8
Pensionskassenansprüche	0,3	0,3	1,1	15,8	16,5	3,7
Sonstige Finanzinvestitionen	0,1	-0,6	1,0	20,6	20,8	4,7
Geldvermögensbildung/ Geldvermögen	2,5	1,7	11,9	439,9	445,5	x
Nachrichtlich:						
handelbare Wertpapiere ²	1,3	1,0	2,5	88,0	91,9	20,6
Kredite	-0,1	0,2	1,3	144,7	146,1	100,0
Nach dem Verwendungszweck:						
Wohnbaukredite	0,3	0,3	1,6	95,5	96,1	65,8
Konsumkredite und sonstige Kredite	-0,3	-0,1	-0,3	49,2	50,0	34,2
Nach dem Kreditgeber:						
Inländische Banken	-0,2	0,3	1,1	122,7	123,9	84,8
Staat, Versicherungen und Ausland	0,1	-0,1	0,2	22,0	22,2	15,2
Sonstige Verbindlichkeiten						
Finanzierung/Verpflichtungen	-0,1	0,2	1,3	146,0	147,4	x
Finanzierungssaldo/ Nettogeldvermögen	2,6	1,4	10,6	293,9	298,2	x

Quelle: OeNB.

¹ Kumulierter Jahreswert.

² Summe aus verzinslichen Wertpapieren, börsennotierten Aktien und Investmentzertifikaten.

Wirtschaftskrise kostet Direktinvestoren Milliarden

Ergebnisse der Direktinvestitionsbefragung 2008

Aktive Direktinvestitionen

Trotz massiver Direktinvestitionen österreichischer Investoren im Jahr 2008 – es handelte sich um mehr als 20 Mrd EUR – war der Bestand zum Jahreswechsel 2008/09 mit 106,8 Mrd EUR nur um 5,6% höher als im vorangegangenen Jahr. Bewertungsverluste aus Kursänderungen an der Börse, Wechselkursänderungen und buchhalterischen Abschreibungen „kosteten“ etwa 14 Mrd EUR an Unternehmenssubstanz, das waren immerhin etwa 15% des Gesamtwerts. Die jüngste Erhebung der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) zum Stand der Direktinvestitionen zeigt jedoch, dass sich die übrigen Parameter im Jahr 2008 noch sehr dynamisch entwickeln. 1.149 österreichische Investoren hielten zum Stichtag 31. Dezember 2008 Anteile an 4.082 ausländischen Unternehmen, das waren um 494 oder 13% mehr als im Jahr 2007 – einen derart starken Zuwachs hatte es bisher noch nicht gegeben. Eine noch nie dagewesene Zunahme verzeichnet die Statistik auch bei der Anzahl der Arbeitsplätze in den ausländischen Tochterfirmen; diese stieg um mehr als 100.000 (+18%) auf mittlerweile 675.000.

Deutschland, wertmäßig und im Hinblick auf die Anzahl bestehender Beteiligungen nach wie vor die Top-Destination der österreichischen Direktinvestitionen, stand auch 2008 im Vordergrund des Interesses und konnte seine Spitzenposition ausbauen. 50 zusätzliche Beteiligungen, 17.000 zusätzliche Arbeitsplätze und ein Wertzuwachs von 1,4 Mrd EUR sind ein klarer Beleg für wirtschaftliche Attraktivität. Daneben hat sich die Region Zentral-, Ost- und

Südosteuropa, einschließlich der in den Jahren 2004 und 2007 beigetretenen EU-Mitgliedsländer, als Fokus industriellen Auslandsengagements bestätigt. In der Tschechischen Republik verzeichnet die Erhebung 42 neue Beteiligungen mit 7.400 zusätzlichen Beschäftigten und einem Wertzuwachs von 1 Mrd EUR. Ähnlich das Bild in Rumänien, wo mit 36 zusätzlichen Beteiligungen 8.900 zusätzliche Arbeitsplätze und ein Wertzuwachs von 0,5 Mrd EUR verbunden waren. Nicht immer stimmen aber sämtliche Indikatoren überein. So zeigt die Erhebung in Kroatien 35 neue Beteiligungen mit 7.500 zusätzlichen Beschäftigten, oder in der Ukraine eine Beschäftigungsausweitung um 15.000 Personen, während der Wert der Direktinvestitionen um 1,4 bzw. 1,2 Mrd EUR gefallen ist.

Zur Branchengliederung ist anzumerken, dass diese mit dem Berichtsjahr 2008 auf die neue Klassifikation gemäß ÖNACE 08 umgestellt wurde. Diese im internationalen Gleichklang erfolgte Umstellung trägt den Gegebenheiten des aktuellen Wirtschaftsgeschehens Rechnung, indem sie die Dienstleistungen genauer klassifiziert und beispielsweise einen Abschnitt „Information und Kommunikation“ geschaffen hat, der sich bei den Direktinvestitionen durch eine besonders dynamische Entwicklung auszeichnet.

Nahezu 45% des investierten Direktinvestitionskapitals liegen im Finanz- und Versicherungswesen, das auch reine Besitzgesellschaften (Holdings ohne Managementfunktion) beinhaltet. In dieser Branche war 2008 ein deutlicher Rückgang um 2,5 Mrd EUR zu

René Dell'mour

verzeichnen. Zweitwichtigste Branche ist der Handel, auf den gut 10 % des investierten Kapitals entfallen. Starke Zunahmen gab es 2008 bei den professionellen Dienstleistungen (die auch Managementholdings bzw. „headquarters“ enthalten), im erwähnten Informations- und Kommunikationssektor, in der Chemieindustrie und im Bauwesen. Betrachtet man die Beschäftigtenzahlen, so stehen ebenfalls das Finanzwesen und der Handel mit Anteilen von 25 % bzw. 17 % an der Spitze. Allerdings expandiert der Finanzsektor hier mit nahezu 18.000 zusätzlichen Beschäftigten sehr stark. Dieser Sektor wird nur vom Handel (+18.000) und von der Bauwirtschaft (+20.000) übertroffen.

Passive Direktinvestitionen

Das extrem schwierige wirtschaftliche Umfeld in Verbindung mit einem massiven Gewinneinbruch hat dazu geführt, dass der Wert des Unternehmensvermögens im Auslandsbesitz zum Stichtag 1. Jänner 2009 gegenüber dem Vorjahreswert um 3,9 % auf 106,2 Mrd EUR zurückgegangen ist. Seit der Einrichtung der Direktinvestitionsstatistik im Jahr 1968 ist dies erst das zweite Mal, dass ein Rückgang zu verzeichnen war. Dabei hatten die ausländischen Geldgeber im Jahresverlauf noch etwa 6,3 Mrd EUR an frischem Kapital zugeschossen. Die Dividendenauszahlungen des Jahres 2008 übertrafen den tatsächlich erwirtschafteten Gewinn um 2 Mrd EUR, was zu einem entsprechenden Kapitalabfluss führte. Die Bewertungsverluste von über 8 Mrd EUR entsprachen mehr als 10 % des Eigenkapitals.

Leicht zugenommen haben allerdings die Anzahl der ausländischen Investoren (+12), die Anzahl der Unternehmen unter Auslandseinfluss (+15) und die Anzahl der Beschäftigten unter direktem Auslandseinfluss (+3.300 oder 1,4 %).

Gegen den negativen Trend haben sich 2008 die deutschen Investitionen in Österreich entwickelt. Dank einer vergleichsweise günstigen Ertragsentwicklung und Kapitalzufuhren von Investoren aus dem Banken- und Versicherungssektor wuchs das veranlagte deutsche Kapital 2008 um 4,1 auf 32,1 Mrd EUR. Zuwächse zwischen 0,5 und 1 Mrd EUR verzeichneten auch Italien, die Britischen Jungferninseln und Belgien. Sinkende Kapitalbestände weist die Statistik für Investoren aus Japan (–2,3 Mrd EUR), den Vereinigten Arabischen Emiraten (–1,7 Mrd EUR), Zypern (–1,1 Mrd EUR), den Niederlanden (–1,1 Mrd EUR) und Russland (–1 Mrd EUR) aus.

Ausblick 2009

Angesichts des anhaltend ungünstigen Investitionsklimas – die provisorische Zahlungsbilanz des Jahres 2009 weist mit 2,7 Mrd EUR (aktiv) und 5,1 Mrd EUR (passiv) relativ geringe Transaktionswerte aus – kommt die OeNB in einer ersten Schätzung unter dem Eindruck einer angespannten Ertragslage und trotz einer gewissen Erholung der Börsenkurse für den Jahreswechsel 2009/10 auf einen Bestand an *aktiven Direktinvestitionen* von etwa 109 Mrd EUR. Der Bestand *passiver Direktinvestitionen* dürfte sich auf 111 Mrd EUR belaufen, was dem Stand zum Jahresende 2007 entspräche.

Österreichs Außenwirtschaft im ersten Quartal 2010

Leistungsbilanzplus leicht unter dem Niveau des ersten Quartals 2009

Patricia Walter

Zu Beginn des Jahres 2010 konnte für Österreich ein ähnlich hoher Leistungsbilanzüberschuss wie im ersten Quartal 2009 verzeichnet werden (3,2 gegenüber 3,5 Mrd EUR im Vorjahresquartal⁸). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass Österreichs Außenwirtschaft im Vergleichszeitraum stark in den Sog der Finanz- und Wirtschaftskrise geraten war. Im Vergleich zum ersten Quartal 2008 zeigte sich im ersten Quartal 2010 ein Rückgang des außenwirtschaftlichen Ergebnisses um rund ein Drittel bzw. – im Verhältnis zum BIP – von 7,4% auf 4,8%.

Die Bilanz aus dem Handel mit Gütern ist im ersten Quartal 2010 im Jahresabstand weiter ins Minus gerutscht (–1,1 Mrd EUR), während der Handelsüberschuss bei Dienstleistungen hoch blieb (5,5 Mrd EUR). Das Defizit, das Österreich aus grenzüberschreitenden Erwerbs- und Vermögenseinkommen sowie Laufenden Übertragungen verzeichnet, entwickelte sich in etwa stabil (–1,1 Mrd EUR).

Regionale Unterschiede bei insgesamt schleppender Erholung im Handel

Im ersten Quartal 2009 waren die Güterexporte laut Zahlungsbilanz⁹ um rund ein Viertel und damit stärker als die Importe (–20%) zurückgegangen.

Im ersten Quartal 2010 erholten sich die österreichischen Exporte nur geringfügig um 2%. Zwar hat der Außenhandel zu Jahresbeginn weltweit an Fahrt gewonnen, die österreichischen Absatzmärkte entwickelten sich aber uneinheitlich; hinzu kam der bis Dezember 2009 andauernde Aufwertungsstrend des Euro. Die Importe zogen um 3% an, wobei der nach der Baisse im Jänner 2009 erfolgte Preisauftrieb bei Rohöl in Rechnung zu stellen ist.

Laut Statistik Austria sind die österreichischen Warenexporte¹⁰ in die EU-27, die rund 72% des Gesamtexports betragen, im ersten Quartal 2010 im Jahresabstand um 3,8% gestiegen. Der Aufschwung der deutschen Exportindustrie schlug positiv bei den österreichischen Güterexporteuren zu Buche; die Ausfuhren in das wichtigste Handelspartnerland nahmen um 8% oder 7,5 Mrd EUR zu. Zugewinne konnten auch gegenüber anderen wichtigen Zielländern verbucht werden, wie Frankreich (+9%), den Niederlanden, Spanien und Schweden sowie gegenüber den osteuropäischen Nachbarstaaten Slowakei (+10,5%), Slowenien, Ungarn und der Tschechischen Republik. Die höchsten Zuwachsraten, die jedoch dem Volumen entsprechend weniger Bedeutung hatten, wurden gegenüber Estland (+25%), Zypern und Portugal

⁸ Vergleichsquartal des Vorjahres, falls nicht anders bezeichnet.

⁹ Warenhandel im engeren Sinn einschließlich Lohnveredelung, Reparaturverkehr, Hafendiensten, nicht monetärem Gold, Zuschätzungen für illegale sowie Hilfslieferungen, abzüglich Korrekturen um Transport-, Versicherungs- und Steuerbestandteile.

¹⁰ Warenhandel im engeren Sinn zuzüglich Lohnveredelung und Hafendiensten.

verzeichnet. Weiter rückläufig zeigte sich hingegen der Warenexport nach Italien und Griechenland, in das Vereinigte Königreich sowie nach Polen, Bulgarien und Rumänien.

Gegenüber Drittstaaten nahmen die Warenexporte im ersten Quartal 2010 um 4,1 % zu. Wichtige Antriebskräfte des Aufschwungs waren die Schweiz (+8 %), China (+33 %), Japan, die Türkei, die Ukraine, Kanada, Südafrika, Australien, des Weiteren Korea, Singapur und Taiwan. Der Warenexport in die USA ist hingegen weiter zurückgegangen, und gegenüber Russland zeigt sich bislang eine sehr verhaltene Entwicklung.

Die Erholung im Warenexport betraf die beiden wichtigsten Ausfuhrkategorien, Maschinen und Fahrzeuge sowie „Bearbeitete Waren“ – hauptsächlich nicht edle Metalle und Metallwaren – im Ausmaß von je knapp 5 %. Chemische Erzeugnisse wurden um rund 9 % vermehrt im Ausland abgesetzt, Nahrungs- und Genussmittel hingegen nur um knapp 3 %.

Einnahmenentwicklung aus technisch-innovativen Dienstleistungen gedämpft

Der Rückgang im grenzüberschreitenden Austausch von Dienstleistungen (ohne Reiseverkehr) war im ersten Quartal 2009 im Vergleich zum Güterhandel wesentlich moderater ausgefallen. Die Exporteinnahmen sind um 8 % gesunken, die Importaufwendungen um 10 %. Im ersten Quartal 2010 zeigte sich die Erholung mit +1 % bei den Exporten bzw. +3 % bei den Importen jedoch noch verhaltener.

Das Anziehen im Güterhandel schlug sich im ersten Quartal 2010 in einer Belebung der wichtigsten Dienstleistungsart, dem grenzüberschreitenden Transport, nieder; ebenso erholte sich der Transithandel von den Einbußen im Vergleichszeitraum 2009. Weiterhin rückläufig entwickelten sich die Bauleistungen.

Versicherungs- und Finanzdienstleistungen, die im Jahr 2009 eingebrochen sind, zeigen Anzeichen einer Erholung. Die Einnahmen der österreichischen Banken aus dem Provisions- und Finanzmittlergeschäft im Ausland sind deutlich gestiegen (+12 %) und die heimischen Direktversicherungen konnten den Rückgang an Einnahmen, insbesondere in der grenzüberschreitenden Lebensversicherung, wieder wettmachen.

Die Gruppe jener Dienstleistungsarten, die als „technisch-innovativ“¹¹ bezeichnet werden können, hat im Jahr 2009 dem negativen Sog der Finanz- und Wirtschaftskrise trotzen können und weiterhin Zuwächse verzeichnet. Im ersten Quartal 2010 sind hingegen die Einnahmen und Aufwendungen aus Leistungen der Forschung und Entwicklung sowie Architektur-, Ingenieur- und sonstigen technischen Dienstleistungen zurückgegangen. Dabei schlugen Auftragsrückgänge und Umstrukturierungen internationaler Konzerne in Österreich zu Buche.

Aus wissensintensiven Dienstleistungen¹² verzeichnete Österreich im ersten Quartal 2010 allgemein Einnahmenrückgänge. Ausgabenseitig ist zu beobachten, dass zwar die Nachfrage nach Unternehmensberatung zurückgegangen ist, jedoch alle übrigen Leis-

¹¹ Kommunikationsleistungen, EDV- und Informationsleistungen, Patent- und Lizenzgebühren, Leistungen der Forschung und Entwicklung, Architektur-, Ingenieur- und sonstige technische Dienstleistungen.

¹² Rechts- und Wirtschaftsdienste, Unternehmensberatung, Werbung und Marktforschung, persönliche Dienstleistungen.

tungskategorien, insbesondere Werbung und Marktforschung, verstärkt im Ausland nachgefragt wurden. Die negative Bilanz, die Österreich bei wissensintensiven Dienstleistungen verbucht, hat sich damit im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise weiter manifestiert.

Nach dem Einnahmerückgang im ersten Quartal 2009 hat sich der Dienstleistungsexport in die EU-27 zu Jahresbeginn 2010 noch nicht wieder erholt (-1 %). Die relativ stabile Nachfrage aus Deutschland hatte im Vergleichszeitraum als Puffer gegen den allgemeinen Abwärtstrend gewirkt; im ersten Quartal 2010 gaben jedoch die Einnahmen aus dem wichtigsten Absatzmarkt um 7 % oder knapp 130 Mio EUR nach. Demgegenüber hat sich die Nachfrage aus anderen EU-Staaten erholt, insbesondere aus Frankreich (+19 %), Italien, der Slowakei, Ungarn, der Tschechischen Republik, Rumänien und dem Vereinigten Königreich. Tendenziell trugen dafür der Aufschwung im internationalen Transport durch die Belebung des Güterhandels und der Transithandel bei. Darüber hinaus schlugen länderspezifische Besonderheiten zu Buche, unter anderem die Auslandsaktivitäten österreichischer Versicherer in Osteuropa.

Der Dienstleistungsexport in Staaten außerhalb der EU hat im ersten Quartal 2010 um 4 % zugenommen. Dazu trug vor allem die breite Belebung der Nachfrage aus der Schweiz bei (+20 %) und darüber hinaus Einnahmewachse aus Japan, den USA, Russland und der Ukraine. Die dynamische Entwicklung in den Dienstleistungsbeziehungen mit China, die noch im Vorjahr verzeichnet werden konnte, wurde im ersten Quartal 2010 unterbrochen, wovon Architektur-, Ingenieur- und andere technische Dienstleistungen betroffen waren.

Voraussichtlich leichtes Minus bei Reiseverkehrseinnahmen der Wintersaison 2009/10

Die Reiseverkehrseinnahmen stiegen im ersten Quartal 2010 um 3 %. Im Vergleichszeitraum 2009 war ein Minus zu verbuchen gewesen, die Einnahmen blieben jedoch auf hohem Niveau. Damit hat sich der Tourismus in Österreich neuerlich als vergleichsweise krisenresistent und als eine Stütze der Außenwirtschaft erwiesen.

Der Einnahmewachstum im eingehenden Reiseverkehr ist auf private Urlaubsreisen zurückzuführen, wozu auch der frühe Osterferientermin im Jahr 2010 beigetragen hat. Die Einnahmen aus Geschäftsreisen haben sich noch nicht wieder erholt. In Summe konnte Österreich im ersten Quartal 2010 ein Plus an Einnahmen aus dem wichtigsten Herkunftsmarkt, Deutschland, lukrieren (+5 % bzw. + 143 Mio EUR), und auch aus Russland sowie aus der Schweiz gab es deutliche Zugewinne. Weiterhin rückläufig waren hingegen Einnahmen aus den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich.

Für die gesamte Wintersaison 2009/10 (November bis April) liegen zwar noch keine Zahlen über die Einnahmenentwicklung vor, doch die Nächtigungszahlen der Statistik Austria zeigen, dass sich die ausländischen Gästenächtigungen gegenüber der Vergleichssaison 2008/09 leicht verringert haben (-1,1 %). Bei den Einnahmen ist trotz der höheren Auslastung von Vier- und Fünfsternebetrieben ein etwas deutlicheres Minus zu erwarten, da die inländischen Hotelbetriebe mit Preisnachlässen auf die Finanz- und Wirtschaftskrise reagiert und die Touristen ihr Ausgabenverhalten eingeschränkt haben dürften.

Im Gegensatz zum eingehenden Reiseverkehr haben sich die Ausgaben der Österreicher für Auslandsreisen im ersten Quartal 2010 um 3 % verrin-

gert; diese Entwicklung war zur Gänze auf Geschäftsreisen zurückzuführen. In Summe betrachtet gab es die höchsten Rückgänge gegenüber Deutschland sowie den osteuropäischen Staaten (Ungarn, Rumänien und Slowenien). Zuwächse wurden vor allem bei Reisen

in die USA verzeichnet, wofür noch die günstige Entwicklung des Wechselkurses des Euro gegenüber dem US-Dollar im Jahr 2009 Ausschlag gegeben haben dürfte, und Italien hat als Reiseverkehrsland die Vorjahresverluste wieder wettmachen können.

Leistungsbilanz

	Q 1 08			Q 1 09			Q 1 10		
	Credit	Debet	Netto	Credit	Debet	Netto	Credit	Debet	Netto
	<i>in Mio EUR</i>								
Leistungsbilanz	51.520	46.465	5.055	42.489	39.029	3.459	42.377	39.148	3.229
Güter	31.296	30.678	618	23.790	24.565	-774	24.258	25.400	-1.141
Dienstleistungen	12.321	6.264	6.057	11.189	5.788	5.401	11.385	5.894	5.491
Transport	2.176	2.220	-44	1.798	1.750	49	1.927	2.002	-75
<i>davon: Personentransport</i>	422	391	30	342	343	-1	363	366	-3
Seetransport	132	278	-146	105	186	-81	104	238	-134
Lufttransport	554	575	-21	441	476	-35	482	515	-32
Sonstiger Transport	1.489	1.367	122	1.252	1.088	164	1.341	1.249	92
Reiseverkehr	6.020	1.287	4.733	5.389	1.327	4.062	5.544	1.285	4.259
Kommunikationsdienstleistungen	304	198	106	283	199	84	273	194	79
Bauleistungen	226	235	-8	203	174	29	190	149	41
im Ausland	224	128	97	201	106	95	189	82	107
in Österreich	2	107	-105	1	68	-66	1	67	-66
Versicherungsdienstleistungen	311	261	50	254	239	15	244	208	36
Finanzdienstleistungen	224	117	108	175	68	107	196	62	134
EDV- und Informationsdienstleistungen	329	274	55	347	289	58	333	295	38
Patente und Lizenzen	115	213	-99	121	193	-72	113	196	-82
Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen	2.462	1.300	1.162	2.466	1.382	1.085	2.411	1.326	1.085
Transithandelserträge	632	0	632	502	0	502	635	0	635
Sonstige Handelsleistungen	136	120	16	117	104	13	125	103	23
Operational Leasing	79	46	33	74	37	37	61	39	22
Übrige unternehmensbezogene, freiberufliche und technische Dienstleistungen	1.614	1.134	480	1.774	1.240	534	1.590	1.185	405
Dienstleistungen für persönliche Zwecke, Kultur und Freizeit	49	141	-92	55	148	-93	59	156	-97
Regierungsleistungen, a.n.g.	106	18	88	97	20	77	94	21	73
Einkommen	7.185	7.841	-656	6.971	7.199	-228	6.168	6.313	-145
Laufende Transfers	718	1.681	-964	538	1.478	-939	566	1.541	-975

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Entwicklung der Betrieblichen Vorsorgekassen

Allgemeines

Seit Jänner 2008 werden auch die selbstständig Erwerbstätigen in das System der Abfertigung NEU miteinbezogen. Deshalb wurden die rechtlichen Grundlagen umbenannt. Das BMVG heißt nun *BMSVG (Betriebliches Mitarbeiter- und Selbständigenvorsorgegesetz)* und die 2. MIQA-VO wurde zur *BVQA-V (Betriebliche Vorsorgekassen-Quartalsausweisverordnung)*. Die Mitarbeitervorsorgekasse wurde in *Betriebliche Vorsorgekasse (BV-Kasse)* geändert.

Der Beobachtungszeitraum, der diesem Kurzbericht zugrunde liegt, erstreckt sich von Anfang 2009 bis Ende März 2010, um die Trendumkehr innerhalb der Veranlagungsstruktur der Betrieblichen Vorsorgekassen verdeutlichen zu können.

„fair-finance Vorsorgekasse AG“ – zehnte BV-Kasse

Mit März 2010 wurde der „fair-finance Vorsorgekasse AG“ seitens der Finanzmarktaufsicht die Konzession zum Betrieb des BV-Kassengeschäfts erteilt. Somit mussten zum Berichtstermin 31. März 2010 Meldungen zu den Eigenmittel- und Veranlagungsvorschriften von zehn BV-Kassen erbracht werden.

Anwartschaftsberechtigte und -volumina

Im neunten Jahr der Geschäftstätigkeit belief sich die Anzahl der Anwartschaftsberechtigten Ende März 2010 auf 3,37 Millionen Personen.

Zum 31. März 2010 konnte ein Anwartschaftsvolumen von 3,03 Mrd EUR verzeichnet werden. Dies bedeutete einen Anstieg um 0,91 Mrd EUR oder

rund 43,0% gegenüber Ende Dezember 2008.

Beatrix Jaksic

Kapitalgarantie und Bilanzsumme

Gesetzlich verpflichtend ist eine Kapitalgarantie zu gewähren, um die Anwartschaftsberechtigten vor dem Verlust der monatlich vom Arbeitgeber einbezahlten Beiträge (1,53% vom Bruttogehalt plus Sonderzahlungen) zu schützen.

Die Rücklage dafür belief sich Ende März 2010 auf 5,21 Mio EUR (Ende Dezember 2008: 1,91 Mio EUR). Die gesamten Verwaltungskosten betragen Ende März 2010 4,80 Mio EUR (Ende Dezember 2008: 3,72 Mio EUR).

Die Bilanzsumme der zehn BV-Kassen wies zum 31. März 2010 ein Volumen von 3,10 Mrd EUR auf, das entsprach einer Erhöhung um 0,93 Mrd EUR oder 42,9% gegenüber Ende Dezember 2008.

Trendumkehr zur indirekten Veranlagung

Im Jahr 2009 und im ersten Quartal 2010 konnte im Bereich der Veranlagungen der BV-Kassen eine Trendumkehr zur indirekten Veranlagung beobachtet werden.

Ende Dezember 2008 waren noch 49,7% der Gelder direkt (z. B. bei Banken) veranlagt, Ende Dezember 2009 betrug der Anteil nur mehr 31,2% (–18,5 Prozentpunkte). Ende März 2010 belief sich dieser Anteil auf 29,7%.

Zeitgleich stieg der Anteil der indirekten Veranlagungen (z. B. in Fonds) von 50,3% (Ende Dezember 2008) auf 68,8% (Ende Dezember 2009) und betrug Ende März 2010 70,3%.

Die direkten Veranlagungen erreichten Ende März 2010 ein Volumen

in Höhe von 0,90 Mrd EUR und reduzierten sich somit um 0,17 Mrd EUR oder 15,9% gegenüber Dezember 2008.

Die indirekten Veranlagungen wiesen Ende März 2010 einen Wert von 2,14 Mrd EUR aus, das entsprach einer Erhöhung um 1,08 Mrd EUR oder 101,9% gegenüber Ende Dezember 2008.

Das Vermögen der Veranlagungsgemeinschaften betrug Ende März 2010 3,04 Mrd EUR und erhöhte sich gegenüber Ende Dezember 2008 um 0,90 Mrd EUR bzw. 42,1%.

Zukünftige Änderungen

Mit Berichtstermin Juni 2010 wird das Schaubild „Quartalsausweis zu den Eigenmittel- und Veranlagungsvorschriften“ im Rahmen einer Novellierung der BVQA-V erweitert.

In der Anlage 1 (Eigenmittel) werden vier neue Positionen hinzugefügt,

um Daten zu den Anwartschafts- und Leistungsberechtigten innerhalb einer BV-Kasse und zu den abgeschlossenen Beitrittsverträgen zwischen BV-Kassen und Unternehmen zu erheben.

Zusätzlich entstehen die zwei neuen Anlagen 7 und 8, jeweils für das BV-Kassengeschäft und das Zukunftsvorsorgegeschäft, die eine Meldeverpflichtung im Hinblick auf Held-to-Maturity bewertete Veranlagungsinstrumente implementieren.

Bei der Held-to-Maturity-Bewertung handelt es sich um die Bewertung von Wertpapieren, die bis zur Fälligkeit im Bestand eines Unternehmens gehalten werden, mit ihren fortgeführten Anschaffungskosten oder ihren fortgeführten Tageswerten zum Zeitpunkt der Widmung, unter Verwendung der Effektivzinsmethode.